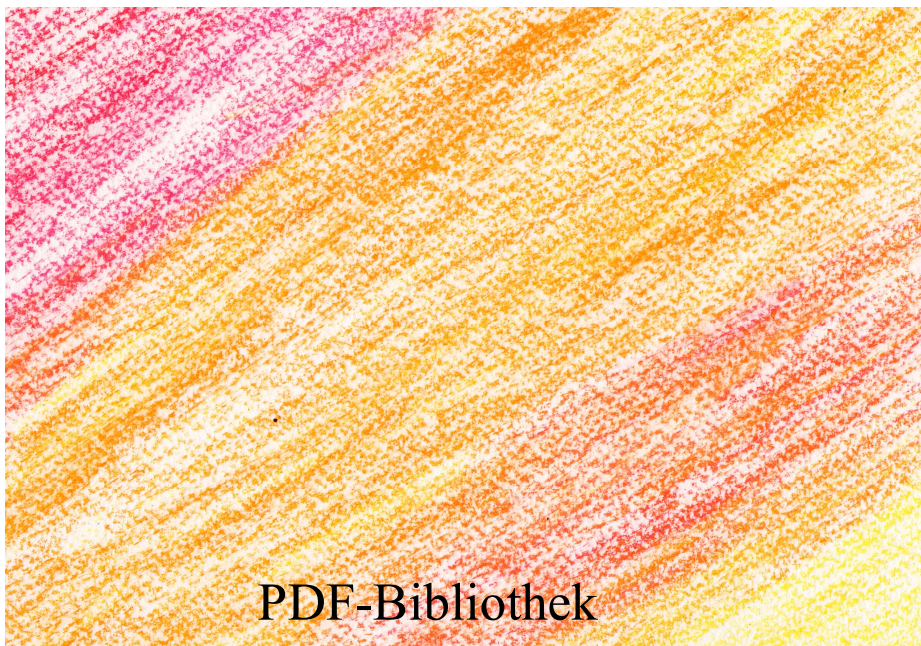


Jürgen Kramke

Das Verhältnis von Liebe und Weisheit



PDF-Bibliothek

Kann ein Mensch ohne Weisheit,
Gott wahrhaftig lieben?

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforschers und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772). Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.



So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen

Die Lehre von den Graden

Raum und Zeit

Die Entsprechungskunde

Gott ist Mensch

Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 9783738611465

VK 8,99 €

Das Verhältnis von Liebe und Weisheit

Eine der großen und wichtigen Fragen unseres Glaubens ist die nach dem Verhältnis zwischen Liebe und Weisheit. Diese beiden Worte Liebe und Weisheit werden im Lorberwerk in so verschiedenen Zusammenhängen verwendet, dass man leicht den Überblick verlieren kann, welchen Stellenwert sie aus den verschiedenen Blickwinkeln haben. Hat die Liebe Vorrang gegenüber der Weisheit oder hat die Weisheit Vorrang gegenüber der Liebe? In welchem Verhältnis sollten die Beiden zueinanderstehen? In dieser Broschur möchte ich hierzu einige Gedanken ausführen, die zum Verständnis dieser schwierigen Fragen beitragen sollen.

Beginnen möchte ich mit einem Zitat aus der Heiligen Schrift. Dort finden sich im 1. Mose, Vers 1, die Worte:

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer und lag Finsternis auf der Tiefe; Gottes Geist aber schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: ‚Es werde Licht!‘, und es ward Licht. Gott sah, dass das Licht gut war; da schied Er das Licht von der Finsternis. Er nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“

Im 157. Kapitel des Lorberwerk „Das große Evangelium Johannis“, Band 1, erklärt der Herr einigen Juden und Pharisäern und somit natürlich auch uns Heutigen diese ersten Worte der Heiligen Schrift. Dort heißt es:

„Seht, so sagt Jesus, das sind die Worte Mosis! Wollt ihr sie im naturmäßigen Sinne nehmen, so müsst ihr ja doch auf den ersten Blick den dicksten Unsinn sogleich ersehen, der da notwendig zum Vorschein kommen muss!

Was wohl ist der, ‚Himmel‘ und was die, ‚Erde‘, davon Moses spricht, dass dies alles im Anfang erschaffen worden sei? Der, ‚Himmel‘ ist das Geistige, und die ‚Erde‘ das Naturmäßige im Menschen; dieses war und ist noch wüste und leer – wie bei euch. Die, ‚Wasser‘ sind

eure schlechten Erkenntnisse in allen Dingen, über denen wohl auch der Gottesgeist schwebt, aber noch nicht in ihnen ist.

Da aber der Geist Gottes allzeit sieht, dass es in eurer materiellen Welttiefe ganz entsetzlich finster ist, so spricht Er zu euch, wie nun augenscheinlich: ‚Es werde Licht!‘

Da fängt es in eurer Natur zu dämmern an, und Gott sieht es wohl, wie gut für eure Finsternis das Licht ist; aber nur ihr selbst könnt und wollt es nicht einsehen. Deshalb aber geschieht denn auch eine Teilung in euch, nämlich Tag und Nacht werden geschieden, und ihr erkennet dann aus dem Tage in euch die frühere Nacht eures Herzens.

Bei dem Menschen ist sein erstes Natursein tiefer Abend, also Nacht. Da aber Gott ihm gibt ein Licht, so ist solch ein Licht dem Menschen ein rechtes Morgenrot, und es wird also aus des Menschen Abend und Morgenrot wahrlich sein erster Lebenstag.

Denn sehet, wenn Moses, der doch in alle Wissenschaften der Ägypter eingeweiht war, die Entstehung des ersten Naturtages der Erde in seiner Schrift hätte anzeigen wollen, so dürfte er bei aller seiner Wissenschaft und Weisheit doch gemerkt haben, dass aus dem Abend und Morgen nie ein Tag hervorgehen kann; denn dem Abend folgt natürlich doch allzeit die feste Nacht, und dem Morgen erst der Tag. Was sonach zwischen Abend und Morgen liegt, ist Nacht; nur was zwischen Morgen und Abend liegt, ist Tag!

Hätte Moses gesagt: ‚Und also ward aus Morgen und Abend der erste Tag!‘, so könntet ihr darunter wohl den natürlichen Tag verstehen; aber so sagte er aus gutem Entsprechungsgrunde gerade umgekehrt, und das bedeutet den Abend und zugleich die Nacht des Menschen, was doch leicht zu begreifen ist, indem noch nie jemand ein in aller Weisheit sich befindendes Kind gesehen hat.

So ein Kind zur Welt geboren wird, da ist es in dessen Seele vollkommen finster und somit Nacht. Das Kind aber wächst auf, bekommt dann allerlei Unterricht und wird dadurch stets mehr und mehr einsichtig in allerlei Dingen, und seht, das ist der Abend, das

heißt, es fängt dann in der Seele an, so dämmerig zu werden, wie im Vergleiche es am Abende ist.

Ihr saget wohl, dass es auch am Morgen dämmere, und Moses hätte da ja sagen können: ‚Und also wurde aus der Morgendämmerung und aus dem eigentlich schon hellen Morgen der erste Tag!‘

Ich sage dazu: Allerdings, so er den Menschen in geistiger Entsprechung einen barsten Unsinn hätte vorsagen wollen! Aber Moses wusste, dass nur der Abend dem irdischen Zustande des Menschen entspricht; er wusste es, dass es bei den Menschen mit der rein irdischen Verstandesbildung gerade also zugeht, wie mit dem stets schwächer werdenden Scheine des natürlichen Abends.

Je mehr die Menschen mit ihrem Verstande nach irdischen Dingen zu ringen anfangen, desto schwächer wird in ihrem Herzen das rein göttliche Licht der Liebe und des geistigen Lebens. Daher nannte denn Moses ein solches irdisches Licht des Menschen auch den Abend.

Nur wenn Gott durch Seine Barmherzigkeit dem Menschen ein Lebenslichtlein im Herzen anzündet, dann fängt der Mensch erst an, einzusehen die Nichtigkeit alles dessen, was er zuvor mit seinem Verstande, dem geistigen Abend, sich angeeignet hatte, und er sieht es dann auch nach und nach stets mehr ein, dass alle die Schätze des Abendlichtes ebenso vergänglich sind wie dies Licht.

Das rechte Licht von Gott aber, im Herzen des Menschen angezündet, ist eben der Morgen, der mit und aus dem vorhergegangenen Abend den ersten wahren Tag im Menschen bedingt.

Aus dieser Meiner nunmaligen Erklärung aber müsset ihr nun auch einsehen, dass es einen sehr gewaltigen Unterschied zwischen den beiden Lichtern, oder besser Erkenntnissen, geben muss; denn alles Erkennen im Abendlichte der Welt ist trügerisch und daher auch vergänglich. Nur die Wahrheit dauert ewig; aber der Trug muss endlich zunichte werden. “

In diesem Zitat werden uns so tiefe Einblicke in die Gemütszustände des natürlichen Menschen geschenkt, dass es sich lohnt, dieses 157. Kapitel etwas genauer anzuschauen.

Auf den Umstand, dass man die Texte von Mosis nur dann wirklich verstehen kann, wenn man die Lehre der Entsprechungen anwendet, möchte ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen, denn der Herr selbst legt uns bei Lorber diesen Text entsprechungsmäßig aus.

Wenn ein Mensch in diese Welt geboren wird, dann ist der Himmel und die Erde in ihm noch wüst und leer. Das heißt, er weiß weder etwas von der geistigen noch von der naturmäßigen Welt. Jesus sagt, die Seele eines neugeborenen Kindes ist vollkommen finster und befindet sich somit in einem Zustand der Nacht. Das Kind wächst auf und wird in den Dingen unterrichtet, die ihm dabei helfen sollen, in dieser Welt existieren zu können. Es lernt laufen, sprechen und all die Fertigkeiten, von denen die Eltern meinen, dass sie gut für das Kind sind. In dieser Lebensphase wird auch der Keim zur Entwicklung des Ichbewusstseins gelegt. Der Mensch wird so erzogen, dass sich in ihm das Gefühl und die darauf basierende Überzeugung entwickeln, dass er sein Leben aus sich selbst lebt. Er empfindet sein Fühlen und Denken als Produkte seiner eigenen Lebenskraft. Seine Liebe und der ihr entspringende Wille sind so ausgerichtet, dass sie sich in erster Linie um die Befriedigung der eigenen, meist körperlichen, Bedürfnisse kümmern. Im „Großen Evangelium Johannis“ können wir dazu im 230. Kapitel des 6. Bandes lesen:

„Sehet, ein jeder Mensch hat eine Liebe in sich und infolge solcher Liebe auch einen Willen; denn die Liebe in sich ist ein Begehren und Verlangen, und in dem Begehren und Verlangen liegt ja eben der Wille. Das ist auch allen Pflanzen und Tieren und in gewisser Hinsicht auch der andern Materie eigen.

Liebe und Willen hat selbst der roheste und ungebildetste Mensch. Aber was richtet er damit aus? Er geht nur auf die Befriedigung seiner untersten und materiellsten Bedürfnisse aus, die sich instinktmäßig aus seiner rohen Liebe in seinen Willen übersetzen, aus dem sein Verstand nichts als einen finsternen Dunst überkommt. Sehet auf die Wirkungen solcher Menschen, ob sie nicht um vieles schlechter

sind als jene, welche die Tiere hervorbringen, deren Liebe und Verlangen durch ein höheres Einfließen geleitet wird!“

Dieser aus der Liebe entspringende Wille ist es, der den Seelenverstand des Menschen benutzt, um seine rohen materiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Durch den Unterricht, den der junge Mensch durch seine Eltern und Lehrer erhält, erwirbt der Verstand eine Weltweisheit, die ihn innerhalb seines Lebenshorizontes in allerlei Dinge einsichtig macht. Diese durch den Unterricht erreichte Zunahme an weltlichem Wissen wird in der Heiligen Schrift als Abend bezeichnet. Womit zum Ausdruck gebracht werden soll, dass durch die weltzugewandte Erziehung des Menschen seine inneren auf Gott bezogenen Seelenbereiche kurz davor sind, in die dunkelste Nacht der Gottabgewandtheit abzugleiten. Solange die Erziehung des Menschen in der Vermittlung von Verstandes- und Ichbewusstseinsbildung besteht, solange kann das rein göttliche Licht der Liebe und des geistigen Lebens nicht bis zu seinem Herzen vordringen.

Wenn man sich einmal die moderne Kindererziehung anschaut, dann wird man feststellen, dass im Elternhaus, im Kinderhort, in der Schule und später in der Berufsausbildung vorrangig die Verstandesbildung betrieben wird. Der junge Mensch wird mit weltlichem Wissen vollgestopft und sein Gefühlsleben wird meist auf die Befriedigung körperlicher Bedürfnisse reduziert. Religion spielt in der Erziehung heutzutage meist eine völlig untergeordnete Rolle. Ganz im Gegenteil uns wird von allen Seiten gelehrt, dass der Mensch ein Produkt des blinden Zufalls ist und dass sich derjenige, der zugibt, an einen Gott zu glauben, ein wenig der Lächerlichkeit preis gibt.

Ich denke, dass fast jeder Mensch in unserem Kulturkreis durch diese Art von Erziehung geht bzw. gegangen ist und sich so in einem Zustand der späten Abenddämmerung befindet bzw. befand. Ein Zustand, in dem der Mensch mehr oder weniger viel Weltweisheit und Liebe zur Welt besitzt. Ein Zustand, in dem die dicken und fetten Wolken der irdisch begründeten Liebe und Weisheit noch keinerlei

Lichtstrahl der göttlichen Liebe auf den Boden der Seele durchlassen. Ein Zustand, in dem das Wasser unserer Erkenntnisse noch völlig von schlechten Erkenntnissen in allen Dingen verunreinigt ist.

Natürlich schwebt über den Wassern unserer weltorientierten Erkenntnisse der Geist Gottes, aber solange wir nicht bereit sind, unsere Herzenstür nur einen ganz kleinen Spalt für Gott zu öffnen, solange wird es in unserer materiellen Welttiefe ganz entsetzlich finster bleiben. Da aber der Geist Gottes allzeit sieht, dass es in unserer materiellen Welttiefe so finster ist, spricht Er zu uns: „Es werde Licht!“

Dieses mächtige Wort: „Es werde Licht!“, spricht Gott jeden Tag viele Male zu uns, nur wir bemerken es meist nicht. Er sagt es uns, indem wir immer wieder in Situationen geführt werden, die unser bisher als sicher geglaubtes Weltbild infrage stellen könnten. Die vielen Reibungspunkte im alltäglichen Umgang mit unseren Mitmenschen, die kleinen oder großen Schicksalsschläge, die Auseinandersetzung mit Krankheit und Tod sind alles Auswirkungen der göttlichen Führungen, die aus dem großen Wort: „Es werde Licht!“, resultieren.

Dieser von Gott zugelassene Sand im Getriebe unseres irdischen Lebens führt bisweilen dazu, dass der eine oder andere Mensch bereit ist, seine Weltweisheit infrage zu stellen. Der aus der Liebe entspringende Wille wird den Verstand mit seiner Weltweisheit nötigen, nach Befriedigung der Weltliebe zu suchen. Doch das göttliche Wort: „Es werde Licht!“ sorgt dafür, dass dem Seelenverstand ein schwaches Morgenlicht dämmert und er erahnt, dass es keine Möglichkeit gibt, der weltlich orientierten Liebe ein dauerhaftes Glück zu verschaffen. Dies ist die Situation, in der der Verstand beginnt, nach Auswegen und Alternativen zu suchen.

Durch die aus dem Willen angetriebene Beschäftigung mit den Möglichkeiten, die weltlich orientierte Lebensliebe zu beglücken, erkennt der Verstand unserer Seele, dass es zwischen Himmel und Erde Dinge gibt, von denen seine bisherige Weltweisheit noch nicht einmal zu

träumen wusste. Dem Verstand ist die Gabe gegeben, aus den inneren und äußeren Erlebnissen, die dem Menschen widerfahren, die Weisheit zu erlangen, um dem Willen der Liebe entgegen wirken zu können. Wenn z. B. durch Eifersucht getrieben die Liebe den Impuls zur Zerstörung fremden Eigentums an den Willen weitergibt, dann kann der Verstand die Ausführung dieses Impulses unterbinden. Das Wissen um die möglichen Folgen solch eines Zerstörungsaktes führt meist dazu, dass der ungezügelte Wunsch nach Rache durch den Verstand unterdrückt wird.

Dieses kleine Beispiel zeigt, dass der Verstand in dem Lebensabschnitt, in dem sich der Mensch im Zustand des Abends befindet, einen sehr hohen Stellenwert hat. Selbst dann, wenn der Verstand sich nur eine Weltweisheit aneignen konnte, ist er immer noch die Instanz in der Seele des Menschen, die den Willen in gemäßigte Bahnen lenken kann. Ohne den Verstand würde der Mensch wahrscheinlich nur seine niedersten Instinkte ausleben und die Taten solcher Menschen wären um vieles schlechter als jene, welche die Tiere hervorbringen, deren Liebe und Verlangen durch ein höheres Einfließen geleitet werden.

Bei der Suche des Verstandes nach neuen Möglichkeiten, der Liebe eine dauerhafte Befriedigung zu verschaffen, wird der Mensch sich früher oder später mit der Religion befassen. Wenn es dem Verstand gelingt, sich von der finsternen Trägheit der Weltliebe zu befreien, hat er gute Chancen zu erkennen, dass die von der Welt als Wahrheit angepriesenen Erklärungsmodelle für das Entstehen des Universums und des Lebens auf unserer Erde Theorien sind, für die man sehr viel Glauben aufbringen muss, um sie als Wahrheit anerkennen zu können. Er wird merken, dass die weltlich orientierte Wissenschaft keine befriedigenden Antworten auf die Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum hat. Die Ängste, die seine Seele befallen, wenn er darüber nachdenkt, ob denn dieser kurze Weg über unsere Erde alles war, können von den Weltweisen nicht gemindert werden.

Der suchende Verstand spürt, dass die Religion auf all diese Fragen Antworten zu geben vermag. Obwohl die Liebe und der aus ihr entspringende Wille noch keinerlei Ambitionen haben, ihre auf die Welt bezogenen Bedürfnisse zu beschränken, beschäftigt sich der suchende durch die göttliche Liebe animierte Verstand mit religiösen Themen. Der Mensch beginnt nach Informationen zu suchen, er fängt an zu lesen und sich mit anderen Menschen auszutauschen, von denen er sich weitere Informationen erhofft. Er erfährt, dass Gott ist, er lernt, meist nur dem äußeren Buchstabensinn nach, welche Eigenschaften Gott hat und wie das Verhältnis zwischen Gott und Mensch sein soll. Der suchende Verstand hat die Möglichkeit zu erkennen, dass Gott mit dem Menschen ein persönliches Verhältnis aufbauen will, das auch die bisher weltgebundene Liebe und den aus ihr resultierenden Willen mit einbezieht.

Es ist nun die ehrenvolle Aufgabe des Verstandes, mit der göttlichen Liebe eine Verbindung einzugehen, die es ihm ermöglicht, eine völlig neue Qualität von Weisheit zu erlangen. Eine Weisheit, die, durch die göttliche Liebe veredelt, die Möglichkeit hat, die bisher weltbezogene Liebe umzubilden. Im „Großen Evangelium Johannis“, Band 6, Kapitel 157 bestätigt dies der Herr, in dem Er sagt:

„Aber ganz anders verhält es sich mit der Liebe und ihrem Willen bei jenen Menschen, deren Verstand ein helles Licht geworden ist; er durchleuchtet dann die Liebe, ihren Willen und dadurch den ganzen Menschen.“

Der sich für die göttliche Liebe öffnende Verstand entwickelt eine so hell leuchtende Weisheit, die es ihm ermöglicht, seine Liebe auf den Herrn auszurichten. Die Grundvoraussetzung hierfür besteht allerdings darin, dass der Verstand versuchen muss, Gott so gut wie nur irgend möglich zu erkennen. Hierzu sagt der Herr im 2. Band der „Geistigen Sonne“, Kapitel 12, in wenigen Worten:

„Wer könnte wohl Gott lieben, wenn er Ihn nicht zuvor erkannte? Also das Erkennen geht der Liebe doch notwendig voraus!“

Und im „Großen Evangelium Johannis“, Band 6, Kapitel 75 können wir lesen:

„Denn um Gott wahrhaft lieben zu können, muss man Gott stets mehr und mehr zu erkennen trachten. Wem daran nicht am meisten gelegen ist, der muss es sich am Ende selbst zuschreiben, wenn bei ihm das innere Gefühl und Bewusstsein über das ewige Fortleben der Seele nach dem Leibes Tode nur ein höchst schwaches ist und bleibt; denn dieses wahre Lebensgefühl ist eben ja nur die Folge der wahren, lebendigen Liebe zu Gott und daraus zum Nächsten.“

Diese Zitate weisen ausdrücklich darauf hin, wie wichtig der Verstand für die Umbildung der weltorientierten Liebe zu einer gottorientierten Liebe ist. Wobei der Verstand nicht nur die Aufgabe hat, die Liebe umzubilden, er muss außerdem noch akribisch genau aufpassen, dass er sich mit der göttlichen Wahrheit verbindet und nicht irgendeinem falschen Glauben aufsitzt. Aus der Erfahrung wissen wir, dass sich leider sehr viele Menschen irgendwelchen Glaubensgemeinschaften angeschlossen haben, deren Führer den allein seligmachenden Glauben propagieren. Durch die starren Glaubensgebäude dieser Gemeinschaften ist die Liebe des Menschen von der weltorientierten zu einer dogmatisierten, auf Falschem beruhenden Liebe umgewandelt worden. In dem 2. Band der „Haushaltung Gottes“, Kapitel 151, sagt der Herr:

„Es gibt keinen schlimmeren Zustand für einen freien Menschen, als der da ist des Blindglaubens; denn ein solcher Glaube gebiert den wahrhaftigen Tod des Geistes. Wer da ist ein Blindgläubiger, der ist auch zugleich ein von irgendeinem ruhmstüchtigen Bruder gerichteter Geist.“

Auch hier ist der Verstand mit seiner ihm innewohnenden Weisheit der entscheidende Faktor, um die Umbildung der Liebe in rechte Bahnen zu lenken. Das Gefühl, auf das sich der Mensch sehr oft verlässt, entspringt der Lebensliebe. Die Entscheidungen, die aus dem „Bauch“ gefällt werden, hängen meist mit der Befriedigung der weltzugewandten Liebe zusammen. Wenn der suchende Mensch mit dieser emotio-

nen Einstellung auf einen mehr oder weniger gut begründeten Glauben stößt, einem Glauben, der ihm z. B. versichert, dass er nur Jesus annehmen muss und schon ist er wiedergeboren, dann wird seinem Gefühl sehr schnell die Nahrung gegeben, die es braucht, um sich wohlzufühlen. Er wird sich dem Führer dieser Glaubensrichtung anschließen und sein Verstand wird eine Weisheit entwickeln, die auf Falschem begründet ist. Solange seine Liebe in dem wohligen Gefühl schwelgt, zu den wenigen Auserwählten zu gehören, die die Wahrheit erkannt haben und dadurch errettet sind, solange wird der aus der Liebe entspringende Wille den Verstand in Zaum halten können.

Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, dass sich der Mensch von allen weltlichen und somit falschen Begründungen frei macht. Nur wenn es uns gelingt, offen zu sein, offen für neue Gedanken, für neue Eindrücke und für neue Gefühle, wird es uns gelingen, die alten eingefahrenen Lebensgleise zu verlassen. Wenn es durch diese Offenheit unserem Verstand gelingt, mit der göttlichen Liebe eine Verbindung einzugehen, werden sich in uns wahre Erkenntnisse einstellen. Solange wir auf den von uns als richtig empfundenen Begründungen beharren und uns für bessere Erkenntnisse sperren, solange kann es zu keiner Verbindung zwischen unserem Verstand und der göttlichen Liebe kommen. Und solange wird unsere Seelenerde öde und leer sein. Hierzu können wir im 1. Band das „Großen Evangelium Johannis“, Kapitel 159, Folgendes lesen:

„Und sehet! Seine rechten Erkenntnisse erheben sich als regenschwangere Wolken über das geordnete Meer, und ziehen über die trockene Erde, befeuchten und befruchten sie. Und die Erde fängt dann an zu grünen, bringt allerlei Gras und Kraut mit Samen und allerlei Fruchtbäume und Gesträuch mit Samen zum Vorschein, das heißt, was nun der rechte, mit himmlischer Weisheit durchleuchtete Verstand als vollends gut und wahr erkennt, das will und begehrt dann sogleich auch die Liebe im Herzen des Menschen.“

Der mit himmlischer Weisheit durchleuchtete Verstand ist die Kraft, die es ermöglicht, die gefühlsbetonte Liebe so umzubilden, dass das Herz des Menschen von seinen weltlichen Schlacken befreit werden kann. Für diese Befreiung der menschlichen Seele von weltlichen Begierden, Gefühlen und Gedanken kann auch der Begriff „Wiedergeburt“ verwendet werden. Solange noch die von göttlicher Liebe inspirierte Weisheit des Verstandes die weltlichen Neigungen der Liebe umbilden muss, solange befindet sich der Mensch auf dem Weg zur Wiedergeburt. Und solange sich der Mensch auf dem Weg zur Wiedergeburt befindet, solange hat die von göttlicher Liebe inspirierte Weisheit des Verstandes gegenüber der weltdurchtränkten Liebe eine übergeordnete Funktion.

Dass während des Wiedergeburtprozesses die mit göttlicher Liebe inspirierte Weisheit des Verstandes gegenüber der weltdurchtränkten Liebe eine übergeordnete Funktion hat, kann man auch aus einem Wort entnehmen, dass Jesus in der Heiligen Schrift bei Johannes 14, Vers 6, gesprochen hat. Dort sagte Er zu Thomas: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“

Um verstehen zu können, was diese Worte mit der Stellung von Liebe und Weisheit im Gemüt des Menschen zu tun haben, muss man bedenken, wie das Verhältnis von Jesus zu seinem Vater im Himmel gestellt ist. In seinem Brief an die Gemeinde in Laodizea schreibt Paulus folgende Worte:

„Höret Brüder! Gott ist Einer, und Christus ist Einer; denn so es nur einen Gott gibt, so gibt es auch nur einen Christus. Was Unterschiedes sollte da sein zwischen Gott und Christus? – Gott ist die Liebe, und Christus ist die Weisheit in Gott oder das Licht, die Wahrheit, der Weg und das ewige Leben!“ [Lao.01_001,21]

Gott oder der Vater im Himmel ist also die Liebe, und Jesus, der von sich sagt, dass Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, ist die

Weisheit in Gott. In dem Büchlein Schrifttexterklärungen können wir hierzu lesen:

„*Ihr wisset, was unter ‚Sohn‘ zu verstehen ist, die Weisheit des Vaters nämlich. Dem Sohne entspricht hernach auch alles in einem jeden Menschen, was da ein Angehör der Weisheit ist. Dergleichen Angehör ist der Verstand, die Vernunft, allerlei Wissenschaft und Erkenntnis.*“ [Ste.01_030,04]

Der Verstand des Menschen, seine Vernunft, sein Wissen und seine Erkenntnisse entsprechen also dem Sohn im Menschen. Dieser Sohn im Menschen, wird wie wir bereits erfahren haben, zunächst einmal von dem Willen des Menschen benutzt, um die niederen Bedürfnisse der weltzugewandten Liebe zu befriedigen. Es gehört zu den edlen Aufgaben des Menschen, seinen inneren weltzugewandten und somit verlorenen Sohn zum himmlischen Vater zurückzuführen, um dadurch die Weisheit zu erlangen, die notwendig ist, um die Lebensliebe von der Welt weg zum himmlischen Vater hin, umzubilden.

Durch das mächtige Gnadenwort Gottes: „Es werde Licht“, bekommt der Verstand die Impulse, die es ihm ermöglichen, der Lebensliebe einen Widerstand entgegenzusetzen. All die Ungereimtheiten des Lebens, die vermeintlichen Schicksalsschläge, Krankheit und Tod sind die Lichtboten Gottes, die im Verstand des Menschen eine Morgendämmerung einleiten können. Unser Sohn mit seiner Vernunft, seinem Weltwissen und seinen Welterkenntnissen spürt, dass der Weg, den er bisher gegangen ist, in den Abgrund führt, und er schaut sich suchend nach einem Helfer um, der ihm dabei behilflich ist, wahre Weisheit zu erlangen. Was liegt näher, als sich an den Sohn der Söhne, unseren Herrn Jesus Christus, zu wenden, der sich doch nichts sehnlicher wünscht, als uns seine helfende Hand zu reichen.

Ohne die Hilfe unseres Herrn Jesus Christus, der, wie wir eben erfahren haben, die Weisheit in Gott oder das Licht, die Wahrheit, der Weg und das ewige Leben ist, würde der Sohn in uns nicht in der Lage sein,

gegen den Willen unserer Liebe anzukommen. Wenn wir uns hingegen an Jesus halten, dann kann die Weisheit des Herrn in uns zur Wirkung gelangen und unser Verstand lernt, dass er mit der Weisheit der Welt nicht in der Lage ist, seinem Willen zu widerstehen. Er beginnt zu begreifen, was die menschengewordene göttliche Weisheit meint, wenn sie uns zuruft: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“

Nur wenn der Mensch bereit ist, seinen Weltweisheitssohn zu kreuzigen, ihn von allen Weltweisheitsschlacken zu befreien, wird die göttliche Wahrheit die Kraft im Menschen erlangen, die notwendig ist, die Lebensliebe umzuwandeln. In den „Schrifttexterklärungen“ können wir hierzu Folgendes lesen:

„Dieses Weltwissen und die Welterkenntnisse der Weisheit, müssen aber zugleich auch in einem jeden Menschen diejenige Demütigung, gleichsam die Kreuzigung durchmachen, müssen dann wie getötet in ein neues Grab im Herzen gelegt werden, von da wieder auferstehen und sich dann, dem Vater gänzlich hingebend und aufopfernd, in die Höhe begeben, um eins zu werden mit dem Vater.

Ist solches geschehen, dann erst wird die Verheißung des Vaters, welche ist das ewige Leben, in des Menschen Leben offenbar werden. Das ist der Akt der Wiedergeburt.“ [Ste.01_030,05]

In diesem Zitat wird noch einmal sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, welchen Stellenwert die Weisheit des Menschen im Laufe seiner wiedergeburtlichen Persönlichkeitsentwicklung hat. Der Verstand des Menschen muss sich als erstes Weltwissen und Welterkenntnisse aneignen, um auf unserer Erde existieren zu können. Ist dies geschehen, nötigt ihn der Wille dazu, die Wünsche seiner Lebensliebe zu befriedigen. Das göttliche „Es werde Licht“ kann dazu führen, dass der Verstand danach strebt, die Kontrolle über den Willen zu übernehmen. Die dadurch immer tiefer gehende Verbindung des Verstandes mit der göttlichen Liebe führt dazu, dass das Weltwissen und die Welterkenntnisse als das entlarvt werden, was sie sind, nämlich Mo-

gelpackungen, die mit Falschem vollgepackt sind. Deshalb sagt der Herr, dass unser Weltwissen gekreuzigt werden muss. Auch hier ist der Verstand des Menschen gefordert, denn nur er ist in der Lage, seinen Sohn, oder sein Weltwissen und seine Welterkenntnisse als solche zu erkennen und mit der Hilfe des Herrn zu kreuzigen. Dieser Sohn muss dann wie getötet in ein neues Grab im Herzen gelegt werden, um von dort aus wieder aufzuerstehen. Womit zum Ausdruck gebracht werden soll, dass der Verstand sich seiner Weltweisheit entledigen muss, damit langsam eine himmlische Weisheit entstehen kann. Diese himmlische Weisheit wiederum ist in der Lage, die Lebensliebe so umzubilden, dass sie eins mit dem Vater, das heißt, mit der göttlichen Liebe werden, kann.

Wir sehen also, dass der Verstand mit seinem Sohn der Weisheit eine überaus wichtige Funktion auf dem langen Weg der Wiedergeburt hat. Von daher ist es sicherlich gut einsehbar, wenn die fleischgewordene Weisheit Gottes, Jesus Christus, zu uns sagt, dass wir nur durch Ihn, also nur durch die Umbildung unserer Weltweisheit zu einer göttlichen Weisheit den Weg finden, um unsere Lebensliebe aus dem tiefen Tal des Todes in die lichten Höhen des göttlichen Lebens zu führen.

Diese Kreuzigung der Weisheit des Verstandes ist unumgänglich, damit der Verstand eine neue, himmlische Weisheit entwickeln kann, die die Kraft hat, die Liebe aus den Krallen des Todes zu entreißen. Nur wenn unsere Weisheit himmlischer Art ist, werden wir vor dem Altar Gottes die Hochzeit zwischen unsere Weisheit und unserer umgebildeten Liebe feiern können. Selbst Jesus musste seine Weisheit kreuzigen und ins Grab legen, um dadurch den Weg zur Vereinigung mit der väterlichen Liebe beschreiten zu können. Hierzu können wir in den „Schrifttexterklärungen“ lesen:

„Wenn Christus als die göttliche Weisheit Selbst Werke der Liebe tun und lebendigst predigen musste und alle Seine Weisheit kreuzigen und in die größte Finsternis übergehen lassen musste, um dadurch vollkommen wieder einzugehen in die Herrlichkeit des Va-

ters, welcher die getrennte Liebe in Christus Selbst war, so werden doch auch die Menschen ebenfalls diesen Weg wandeln müssen und werden Christus nachfolgen müssen, so sie mit Ihm in die Herrlichkeit Seiner väterlichen Liebe eingehen wollen.

In der Urkirche der Welt hieß es: „Ihr Menschen könnt nur durch die Liebe Gottes gelangen zu der sonst unerreichbaren göttlichen Weisheit!“ Mit Christus aber heißt es: „Nun bin Ich als die göttliche Weisheit Selbst, als der Weg und das Leben die Tür zur Liebe oder zum Vater. Wer nun zum Vater will, der muss durch Mich eingehen!“ [Ste.01_017,12]

In diesem Text wird noch einmal ganz deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die göttlich inspirierte Weisheit der Zugang zur Liebe bzw. zum Vater ist. Von daher können wir das Ziel der Wiedergeburt nur dann erreichen, wenn wir den weltlich orientierten Sohn unseres Verstandes kreuzigen und so die Voraussetzung dafür schaffen, dass sich unser Verstand an Jesus Christus ausrichtet. Der auferstandene, gottzugewandte Sohn unseres Verstandes ist das Einfallstor der göttlichen Liebe in unsere Seele. Und die Liebe Gottes ist die Kraft, die unsere Seele, unsere Lebensliebe, unser Leben so umbilden kann, dass wir Kinder Gottes werden können.

Nun wird sich der Eine oder Andere denken, dass hört sich alles ganz schön und gut an, was ist denn aber nun mit den vielen Textstellen im Lorbeerwerk in denen darauf hingewiesen wird, dass die Weisheit aus der Liebe hervorgeht. Wie z. B. in „Himmelsgaben“, Band 2:

„Daher nehmet zur Liebe, zur alleinigen Liebe eure Zuflucht, an diese haltet euch! Sie allein ist der vollkommene Brennpunkt der ganzen Unendlichkeit, ebenso der Ewigkeit und der ganzen Tiefe und unendlichen Vollkommenheit Gottes! So ihr die Liebe recht ergriffen habt, und diese euch, dann könntet ihr alles erfahren und Dinge begreifen, davon noch keine Weisheit sich etwas träumen ließ!“

[HiG.02_41.12.04,02]

Oder im „Großen Evangelium Johannis“, Band 1:

Halte dich nur an die Liebe und lass fahren alle Weisheit; denn es ist besser, am Tische der Liebe zu speisen – denn im Monde vom Steine der Weisen den spärlichen Tau zu lecken!“ [GEJ.01_153,12]

Diese und ähnliche Textstellen könnten den Eindruck entstehen lassen, dass die Liebe einen höheren Stellenwert als die Weisheit hat. Bei wörtlicher Auslegung dieser Texte könnte man sogar soweit gehen, dass man sich jegliches Studieren der Heiligen Schriften sparen sollte, wie es z. B. in den „Schrifttexterklärungen“ angeraten wird. Dort steht geschrieben:

„Wenn man zu euch sagen wird: ‚Siehe, die wahre Weisheit, die lebendige Wahrheit ist in den Büchern; leset sie, und ihr werdet sie finden!‘, da sage Ich dann darauf: ‚Gehet nicht hinaus in diese Wüste; denn da ist weder Weisheit noch die innere, lebendige Wahrheit zu finden!‘, sondern Ich sage: ‚Gehet in die Liebe zu Mir und zu eurem Nächsten, suchet in der Tat Mein Reich, so wird euch alles andere in der höchsten Überfülle hinzugegeben werden!‘“ [Ste.01_014,06]

Um diese und ähnliche Texte verstehen zu können, müssen wir uns kurz mit dem Thema Wiedergeburt auseinandersetzen. Wenn im Lorberwerk von der Wiedergeburt die Rede ist, dann wird damit die des Geistes gemeint. Unter dem Geist, der wiedergeboren werden soll, ist der ungerichtete Geistfunken gemeint, der im Herzen eines jeden Menschen wohnt. Im Gegensatz zur Seele des Menschen die ein geistiges Produkt aus der Materie ist, denn sie ist ja ein Konglomerat von aus der Materie gelöstem gerichteten Geistigem, ist der reine Geist niemals gerichtet gewesen. Jeder Mensch hat seinen von Gott zugeteilten Geist, der alles beim werdenden Menschen besorgt, tut und leitet, sich aber erst dann mit der eigentlichen Seele zu einer Einheit verbinden kann, wenn diese aus ihrem eigenen Wollen vollkommen in die erkannte

Ordnung Gottes übergegangen und somit vollkommen rein geistig geworden ist. (Drei Tage im Tempel; 21, 19)

Die aus einzelnen aus der Materie gelösten Seelenpartikeln bestehende Seele des Menschen ist natürlicherweise in der ersten Lebenszeit sehr stark materiebezogen, zumal der Körper mit seinen Sinnesorganen der Seele das Gefühl eines materiellen Seins vermittelt. Erst wenn der Seelenverstand eine gewisse Reife erlangt hat und sich für göttliche Wahrheiten öffnen kann, beginnt der Wiedergeburtssakt. Der Seelenverstand kann durch die Verbindung mit der göttlichen Liebe die Weisheit erlangen, die notwendig ist, um die Welt langsam aus der Seele zu verbannen. In dem Büchlein „Schrifttexterklärungen“ können wir dazu Folgendes lesen:

„Es wird aber niemand auf einmal wiedergeboren, sondern nur nach und nach; aber es fängt auch bei niemand der Akt der Wiedergeburt früher an, als bis er die göttliche Wahrheit angefangen hat zu erkennen, und niemand wird früher vollends wiedergeboren und zur vollkommenen inneren Anschauung und Anhörung des lebendigen Wortes gelangen, als bis er die Welt – was so ganz eigentlich die Sünde ist – freitätig aus sich verbannt hat.“ [Ste.01_021,18]

Zu erkennen, was Sünde ist und wie sie aus der Seele zu verbannen ist, das ist die Aufgabe des Seelenverstandes, denn nur er kann in der Verbindung mit Jesus die Kraft erlangen, die notwendig ist, um den niederen Impulsen aus den Tiefen seiner Seele zu widerstehen. Eine wirkliche Umbildung der Seele ist nur möglich, wenn durch den Seelenverstand die Worte des Herrn ihre belebende Kraft im Dickicht unseres mit Unkraut überwucherten Seelenackers entfalten können. Natürlich könnten wir auch ohne die Hilfe des Herrn damit beginnen, die weltzugewandten Bereiche unserer Seele umzubilden, doch dies würde zu einem Flickwerk ausarten, denn unser Seelenverstand kann aus der Weltweisheit nicht erkennen, was für seine Seele gut ist und was nicht. Hierzu können wir im „Großen Evangelium Johannis“, Band 4, im 220. Kapitel Folgendes lesen:

„Die Seele muss zwar vorher ganz umkehren, bevor die Wiedergeburt des Geistes in die Seele zu erlangen ist; aber der ausgestopfte und ausgeflickte, also auf den rechten Weg gebrachte bessere Seelenzustand ist nicht haltbar, weil durch die Macht der Welt und ihre zeitlichen Vorteile eine pur ausgeflickte Seele nur zu leicht bei der nächsten, etwas stärker lockenden Gelegenheit wieder in ihre alt angewohnte Verkehrtheit verfällt.

Um das aber möglichst zu verhüten, habe Ich nun den neuen Weg also angebahnt, dass Mein Geist, den Ich nun als einen Funken Meiner Vaterliebe in das Herz einer jeden Seele lege und gelegt habe, durch eure Liebe zu Mir, und daraus wahrhaft und tätig zum Nächsten, genährt werde, in eurer Seele wachse und nach Erreichung der rechten Größe und Kraft sich völlig mit der gebesserten Seele vereinige und eins werde mit ihr, – welcher Akt dann die Wiedergeburt des Geistes heißen soll und auch heißen wird.

Dieser Funke Meiner Liebe aber wird in das Herz einer Menschenseele erst dann gelegt in der Fülle, wenn ein Mensch Mein Wort vernommen und es in seinem Gemüte gläubig und mit aller Liebe zur Wahrheit angenommen hat; solange dies nicht der Fall ist, kann kein noch so seelenvollkommener Mensch zur Wiedergeburt des Geistes gelangen. Denn ohne Mein Wort, das Ich nun zu euch rede, kommt der Funke Meiner Liebe nicht in das Herz eurer Seele, und wo er nicht ist, kann er auch nicht wachsen und gedeihen in einer Seele und somit in derselben auch nicht wiedergeboren werden.“
[GEJ.04_220,07]

Auch hier wird wieder ziemlich klar zum Ausdruck gebracht, dass im Prozess der Wiedergeburt des Geistes dem Verstand eine zentrale Bedeutung zugemessen wird. Nur der Verstand mit der ihm innewohnenden Weisheit ist in der Lage, das Wort des Herrn so in der Seele zu platzieren, dass aus dem Funken der göttlichen Liebe im Herzen des Menschen ein rechtes Großfeuer entstehen kann. Die praktische Aus-

wirkung dieses Feuers besteht darin, dass in der Seele ein Gefühl der Liebe zum Herrn entsteht, und dass sich daraus eine wahrhaftige und tätige Liebe zum Nächsten entwickeln kann.

Die aus dem Wort inspirierte göttliche Weisheit des Verstandes lässt die Liebe zum Herrn entstehen, die seine aus der Materie entrissene Seele so umbilden kann, dass die Wiedergeburt des ungerichteten Geistes eingeleitet werden kann. Hierzu ist es unumgänglich, dass sich die Liebe und die Weisheit zu einer harmonischen Einheit verbinden. Nur wenn in der Seele des Menschen die Weltliebe in eine Liebe zu Gott umgebildet wurde, kann die Ehe zwischen der Liebe und der Weisheit stattfinden. Wenn dies geschieht, dann wird der von Gott in den Menschen eingelegte ungerichtete Geist wiedergeboren und kann mit seiner Seele die Gotteskindschaft antreten. Das bedeutet, dass der Geist und seine Seele samt allen ihren Begierden in den lebendigen Geist der Liebe zu Gott und der Liebe in Gott Selbst übergehen. Dies wird uns auch im „Großen Evangelium Johannis“, Band 1, Kapitel 2 bestätigt. Dort steht geschrieben:

„Die „Taufe aus den Himmeln“ aber ist der volle Übergang des Geistes und der Seele samt allen ihren Begierden in den lebendigen Geist der Liebe zu Gott und der Liebe in Gott Selbst.

Ist solcher Übergang einmal aus des Menschen freiestem Willen geschehen und befindet sich nun alle Liebe des Menschen in Gott, so befindet sich durch solche heilige Liebe auch der ganze Mensch in Gott und wird allda zu einem neuen Wesen ausgezeitigt, gekräftet und gestärkt und also nach Erlangung der gerechten Vollreife von Gott wiedergeboren; nach solcher zweiten Geburt, der weder des Fleisches Begierde noch des Mannes Zeugungswille vorangeht, ist dann der Mensch erst ein wahres Gotteskind, das er geworden ist durch die Gnade, die da ist eine freie Macht der Gottesliebe im Herzen des Menschen.“ [GEJ.01_002,14]

Hat der Mensch den Zustand erreicht, dass in ihm nur noch die Liebe Gottes waltet, dann ändert sich die Prioritätsreihenfolge zwischen der

Liebe und der Weisheit. Dann ist die Liebe die treibende Kraft die, die Weisheit des Menschen zu neuen vorher völlig unbekannten Erkenntnistiefen führt. Wenn die Eigenliebe der menschlichen Seele der göttlichen Liebe freiwillig geopfert wurde, wenn sich der göttliche Liebesfunken im Menschen so ausbreiten konnte, dass die Gottesliebe sein Herz vollständig ausfüllt, dann steht die Liebe des wiedergeborenen Menschen mit Gott, der pure Liebe ist, in Resonanz. Dann sind wir durch die fleischgewordene göttliche Weisheit Jesus Christus zum Leben vorgedrungen. Denn nur Gott ist wahres Leben, alles andere vorher ist ein Scheinleben. Und bei Gott geht die Weisheit aus der Liebe hervor, wie das Licht aus der Flamme

Die Worte des Herrn: „Halte dich nur an die Liebe und lass fahren alle Weisheit“, werden aus diesem Blickwinkel verständlich. Als nicht wiedergeborene Menschen können wir die Liebe Gottes nur über die göttlich inspirierte Weisheit unseres Verstandes erlangen. Verbindet sich der Seelenverstand mit der Liebe Gottes, wird es ihm früher oder später möglich sein, seine Weltweisheit fahren zu lassen und seine Seele umzubilden. Als wiedergeborener Mensch sind wir bereits Eins mit der Liebe Gottes und die Weltweisheit hat ohnehin keinerlei Platz in unserer Seele.

Auch der folgende Text in „Himmelsgaben“, Band 2, wird verständlicher, wenn wir den Wiedergeburtaspekt berücksichtigen:

„Daher nehmet zur Liebe, zur alleinigen Liebe eure Zuflucht, an diese haltet euch! Sie allein ist der vollkommene Brennpunkt der ganzen Unendlichkeit, ebenso der Ewigkeit und der ganzen Tiefe und unendlichen Vollkommenheit Gottes! So ihr die Liebe recht ergriffen habt, und diese euch, dann könnet ihr alles erfahren und Dinge begreifen, davon noch keine Weisheit sich etwas träumen ließ!“

Solange wir noch nicht wiedergeboren sind, soll sich unser Seelenverstand über unseren Herrn Jesus Christus an die alleinige Liebe, also an Gott halten. Über die Weisheit Gottes, also über Jesus kann unser

Verstand erfahren, dass die Liebe der vollkommene Brennpunkt der ganzen Unendlichkeit, ebenso der Ewigkeit und der ganzen Tiefe und unendlichen Vollkommenheit Gottes ist. Zieht der menschliche Verstand aus diesem Erkennen wahrhaftige Weisheit, kann die göttliche Liebe in das Herz des Menschen einziehen. Ergreift die Lebensliebe des Menschen diese durch die Weisheit einfließenden göttlichen Liebesimpulse, kann der langwierige Prozess der Seelenumbildung stattfinden. Dass der Mensch in dieser Situation Dinge erfahren und begreifen wird, wovon sich noch keine Weisheit etwas träumen ließ, versteht sich von selbst.

Der Ordnung halber möchte ich auch noch ein paar Gedanken zu dem vorhin angeführten Zitat aus den „Schrifttexterklärungen“ äußern:

„Wenn man zu euch sagen wird: ‚Siehe, die wahre Weisheit, die lebendige Wahrheit ist in den Büchern; leset sie, und ihr werdet sie finden!‘, da sage Ich dann darauf: ‚Gehet nicht hinaus in diese Wüste; denn da ist weder Weisheit noch die innere, lebendige Wahrheit zu finden!‘, sondern Ich sage: ‚Gehet in die Liebe zu Mir und zu eurem Nächsten, suchet in der Tat Mein Reich, so wird euch alles andere in der höchsten Überfülle hinzugegeben werden!‘“
[Ste.01_014,06]

Nach meinem Empfinden soll dieser Text zum Ausdruck bringen, dass es überhaupt keinen Sinn macht, sich mit Bücherwissen vollzustopfen, wenn der Mensch nicht bereit ist, dieses Wissen in sein Leben zu integrieren. Alles Wissen, welches sich unser Verstand aneignet, wird nur dann lebendig, wenn mit dem neu erworbenen Wissen gearbeitet wird. Es nutzt der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen überhaupt nichts, wenn er sich ein großes Wissen anhäuft, mit diesem Wissen aber nichts unternimmt, um seinem weltzugewandten Willen Paroli zu bieten. Was nutzt es dem Menschen, wenn er die Heilige Schrift in- und auswendig kennt, wenn er in allen Lebenslagen ein passendes Bibelzitat auf den Lippen trägt, aber den Lebensweg, der ihm vom Herrn in der Heiligen Schrift angeboten wird, ausschlägt?

Solange das Studium dieser Bücher nicht dazu beiträgt, Vorurteile und auf Weltwissen basierende Lebensbegründungen abzubauen, solange der Mensch dieses erlesene Wissen nur dazu verwendet, um vor anderen Menschen als belesen und intelligent zu erscheinen, solange geht der Verstand hinaus in seine Seelenwüste, in der es weder Weisheit noch die innere, lebendige Wahrheit gibt.

Erst wenn der Verstand beginnt, die Wüstenei in seiner weltzugewandten Seele zu erkennen, wird ihm vielleicht bewusst, dass der einzige Weg, seine Seelenwüste zu begrünen, darin besteht, seine Weltweisheit abzubauen und gegen eine von göttlicher Liebe inspirierte Weisheit auszutauschen. Und wo könnte der Verstand die zur Begrünung seiner Seele notwendige Weisheit besser erlangen als bei der menschgewordenen Weisheit Gottes. Wenn also Jesus zu uns sagt: „Gehet in die Liebe zu Mir und zu eurem Nächsten, suchet in der Tat Mein Reich, so wird euch alles andere in der höchsten Überfülle hinzugegeben werden!“, dann will Er dem suchenden Menschen sagen, dass es für sein Seelenheil von höchster Wichtigkeit ist, den Herrn kennen, schätzen und lieben zu lernen.

Nur wenn sich der Mensch direkt an die göttliche Weisheit wendet, wird es ihm gelingen den Grad an Weisheit zu erlangen, der notwendig ist, um in die Liebe Gottes eingehen zu können. Der Verstand muss seine Weltweisheit als solche erkennen und selbige demütigen. Er muss das oberflächliche Kunstlicht der Weltweisheit verdunkeln, damit das wärmende Liebelicht der göttlichen Weisheit den Grund seiner Seele erreichen kann. Er muss seine Weltweisheit demütig der göttlichen Liebe zu Füßen legen, damit die Liebe Gottes in der Seele des Menschen das Wunder der Wiedergeburt vollbringen kann. In den „Schrifttexterklärungen“ sagt der Herr:

„In Christus ging alle urgöttliche Weisheit in die Liebe zum Vater über; dadurch ward aus Sohn und Vater Eins. Desgleichen muss es aber auch bei dem Menschen der Fall sein. Bevor er nicht in seinem hochmütigen Verstande und in allen Begehrungen desselben, welche

auf allerlei Ehrungen hinauslaufen, bis auf den letzten Tropfen gedemütigt wird, – ja, bevor er nicht alles der Liebe zu Füßen legen wird und darum erleiden wird eine kurze Verfinsterung aller seiner weltlichen Weisheit, wird er wahrlich nicht in die Herrlichkeit des Vaters eingehen.

Christus musste solches leiden und tun, um in die Herrlichkeit des Vaters einzugehen; also muss es auch ein jeder Mensch tun und muss Christus lebendig nachfolgen, wenn er in die Herrlichkeit des Vaters eingehen will.“ [Ste.01_017,16]

Als Resümee meiner bisherigen Ausführungen möchte ich festhalten, dass der Mensch das hohe Ziel seines Lebens, die Wiedergeburt, ohne seinen Verstand niemals erreichen würde. Ohne seinen Verstand könnte er nicht die Weisheit erlangen, die notwendig ist, um die niederen Impulse seiner weltzugewandten Seele als solche zu erkennen. Ohne seinen Verstand hätte er keine Möglichkeit, Mittel und Wege zu finden, seinen Willen so zu kontrollieren, dass die niederen Antriebe seiner Seele unterbunden werden, und ohne seinen Verstand würde der Mensch niemals den Weg zu unserem Herrn Jesus Christus finden. Ohne Jesus Christus könnte die göttliche Liebe nicht in unser Herz fließen, und ohne die über den gedemütigten Weltverstand einfließende Liebe Gottes könnte die Seele des Menschen nicht so umgebildet werden, dass der von Gott in das Herz eingelegte ungerichtete Geist Wohnung in seiner Seele nehmen könnte. Erst das Endprodukt all dieser Verstandesarbeit, die mystische Hochzeit von Liebe und Weisheit, macht aus einem von weltlichen Begierden getriebenen Menschen ein Kind Gottes, dessen Liebe in Resonanz mit Gott steht. Doch selbst dann, wenn die Liebe zu Gott in für uns nicht vorstellbare Dimensionen vorgedrungen ist, gilt noch immer das folgende Zitat aus „Bischof Martin“:

„Mich kann niemand genug lieben! –; aber das ist bei der möglich größten Liebe wohl zu merken, dass die Liebe nicht ohne Weisheit einhergehen darf, so sie die Seligkeit aller Seligkeiten bewirken soll!“ [BM.01_121,08]

Meine Bücher

Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.



Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet bei www.amazon.de und bei Jürgen Kramke zu einem Preis von 6,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3741282478



Der schmale Pfad zum Glück

lautet der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine zentrale Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975